

Entwicklungslinien sichtbar zu machen, ohne daß er jedoch zu vorschnellen Verallgemeinerungen gelangt. In diesem Sinne leistet er einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Sozialgeschichte Europas im Mittelalter, auch wenn er in seinem Vorwort zur deutschen Ausgabe selbstkritisch anmerkt, daß er nach einer „umfassendere[n] Beschäftigung mit der europäischen Spitalgeschichtsschreibung [...] heute [...] dieses Buch anders schreiben“ würde (S. 7).

In erster Linie aber bietet die mit Tabellen, Diagrammen, diversen statistischen Anhängen und – in der Druckqualität teilweise leider sehr mäßigen – Abbildungen und Karten ausgestattete Arbeit eine unmittelbar aus dem reichen Quellenfundus schöpfende, sehr detaillierte und schlüssige Darstellung und Analyse der verschiedenen Formen „einer wohlthätigen Einrichtung, die als *locus religiosus* galt, Teil der kirchlichen Organisation war und in Form einer multifunktionellen, geschlossenen und größtenteils autonomen Anstalt auftrat“ (S. 29), in der ostmitteleuropäischen „Großstadt“ Breslau. Nach einem einführenden Überblick über Forschungsdebatte und -stand sowie einleitenden Kapiteln über die Entwicklung und Topographie der Odermetropole und – sehr eingehend – die Quellen untersucht S. die elf Spitäler der Stadt: die Spitalpropstei zum Hl. Geist der Augustiner Chorherren, als ältestes Armenhaus der Stadt eine Adelsstiftung; das Matthiasspital der Kreuzherren mit dem roten Stern, eine Stiftung der herzoglichen Familie und als solche „die reichste Wohlfahrtseinrichtung Breslaus“ (S. 133); das vom städtischen Rat 1318/19 gegründete Hl. Leichnam-(bzw. Dreifaltigkeits-)Spital; die beiden Leprosenhäuser St. Lazarus, vermutlich eine bischöfliche Gründung, und das auf einer privatbürgerlichen Stiftung fundierte Spital zu den Elftausend Jungfrauen; das sog. Kinderspital zum Hl. Grab, das sich aus einem allgemeinen Armenhaus zu einem Institut für Waisen und Findelkinder entwickelte; die vier mit Schulen verbundenen Spitäler für arme Scholaren St. Hieronymus, am Dom, beim Sandstift und am Hl. Kreuz-Stift; und schließlich das in der zweiten Hälfte des 15. Jh.s gegründete „Großspital“ St. Barbara, mit dem die Stadt mit den großen Spitalern in Italien in Konkurrenz zu treten gedachte. Dargestellt werden – je nach der Quellenlage in unterschiedlicher Breite und Tiefe – die jeweiligen Gründungsvoraussetzungen, Verwaltungsorganisation und -strukturen, Funktionen, finanzielle und materielle Basis; großen Wert legt der Vf. auf die Charakterisierung der religiösen Zusammenhänge und die konkrete Einbettung der Spitäler in das städtische Umfeld.

In einem resümierenden Kapitel „Spital und Stadt“ (S. 266-294) arbeitet S. noch einmal die Grundlinien heraus, wobei er für die organisatorische und wirtschaftliche Entwicklung drei Perioden unterscheidet: Bis zur Mitte des 14. Jh.s bildete Grundbesitz die entscheidende Subsistenzgrundlage der bis zu einem gewissen Grade klosterähnlichen Spitäler; die Zeit von 1350 bis zur Mitte des 15. Jh.s war geprägt durch steigenden Einfluß der städtischen Organe bei gleichzeitiger Zunahme autonomer Regulierungsformen im Inneren, neben der Rentenwirtschaft erlangten städtische und private Zinsen Bedeutung für die materielle Ausstattung; seit 1450 wird eine zunehmende Tendenz zur Beaufsichtigung durch den Rat, zur Zentralisierung und zur Einbindung in die städtische Infrastruktur entscheidend. Ohne die Rückbeziehung auf die sich verändernden Formen der Religiosität, auf die Motivlagen der Stifter und Wohltäter lassen sich freilich diese Peripetien nur unvollkommen erklären; darin, daß dies durchgehend im Auge behalten und zum Abschluß noch einmal akzentuiert worden ist, liegt eine der Stärken dieser lesenswerten Arbeit, die ein besseres Lektorat verdient hätte.

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

Bernhard Kirk: Schlesien aus der Luft. Aktuelle Luftbilder vom heutigen Schlesien. Senfkorn Verlag. Görlitz 2003. 97 S., zahlr. Farbabb. (€ 21,90.)

Der Band enthält 118 Luftbilder von insgesamt 63 schlesischen Orten, die in mehreren von Breslau aus gestarteten Bildflügen in den Sommermonaten der Jahre 2000 und 2001 aufgenommen wurden. Die Schrägaufnahmen mit geneigtem Blickwinkel dokumentieren

Ansichten von ganzen Stadnanlagen, Stadtteilen und einzelnen Quartieren und bieten damit sowohl Einblicke in die städtebauliche Situation der mehrheitlich im 13. Jh. angelegten Städte Schlesiens als auch in Details der architektonischen Gestaltung einzelner Gebäude. Darunter befinden sich neben Bunzlau oder Hirschberg als gelungenen Beispielen erhaltener bzw. rekonstruierter Stadtlandschaften etwa auch die in Plattenbauweise hergerichteten Innenstädte von Löwenberg und Lauban oder die großzügige neue Stadnanlage von Polkwitz, die infolge der aufstrebenden Kupferindustrie seit den 1960er Jahren entstanden ist. Eindrucksvoll sind auch die Bilder der prachtvollen Barockanlage des Benediktinerklosters bei Wahlstatt, des im 19. Jh. im Stil des englischen Barock errichteten Schlosses von Kamenz oder der im 13. Jh. erbauten Burg Tzschocha, die zusammen mit weiteren Landschaftsaufnahmen die Vielfalt der schlesischen Kulturlandschaften dokumentieren. Ein Blick auf die dem Band beigegebene Übersichtskarte zeigt allerdings, daß mehrheitlich Orte im Sudetenvorland und entlang der Oder aufgenommen wurden. Die rechte Oderseite und vor allem das oberschlesische Industriegebiet sind dagegen kaum dokumentiert. Das mag z.T. die persönliche Interessenlage des Autors widerspiegeln, doch gab es seitens der polnischen Flugaufsicht auch einige Beschränkungen. So durfte etwa Breslau nur in einer Höhe von mindestens 600 m überflogen werden, bestanden über den Bäder- und Touristikorten der Grafschaft Glatz, der Heimat des Autors, etliche Sperrzonen; auch mußte zur tschechischen Grenze ein Mindestabstand von fünf Kilometern eingehalten werden.

Die quasi vom Logenplatz aus aufgenommenen Bilder sprechen für sich. Sie bieten reizvolle Momentaufnahmen sowohl für die Identifikation der heutigen Bewohner mit ihrer „polnischen Heimat“, wie der Autor schreibt, als auch für die ehemaligen Bewohner bei der persönlichen Spurensuche, wobei die einzelnen Bilder wohlthuend zurückhaltend kommentiert sind. Zugleich allerdings stellen diese Luftbilder im Vergleich mit historischen Aufnahmen, wie sie etwa in den Sammlungen des Herder-Instituts aus der Zeit um 1930 und 1944/45 verfügbar sind, auch eine wichtige Quelle sowohl für kultur- und kunsthistorische Fragestellungen als auch für stadtplanerische und denkmalpflegerische Aufgaben dar. Damit wird das Luftbild aus der Sphäre des nostalgischen Erinnerns gelöst, auch das ein Verdienst der neuen Zeit, denn quasi bis zur Wende waren Publikationen mit aktuellen Luftbildern von Regionen des östlichen Mitteleuropa nur sehr selten zu finden.

Marburg/Lahn

Wolfgang Kreft

Dzieje protestantyzmu w Polsce. Przewodnik archiwalny. [Geschichte des Protestantismus in Polen. Ein Archivführer.] Bearb. von Elżbieta Alabrudzińska, Grzegorz Jasiński, Hanna Krajewska im Verein mit Olgierd Kiec und Joachim Rogall. Wydawnictwo Adam Marszałek. Toruń 2001. 463 S.

Der vorliegende Archivführer erschließt Archivalienbestände, die die Geschichte des Protestantismus im Gebiet des heutigen polnischen Staates beleuchten. Er ist insofern ein wichtiges Hilfsmittel für die international organisierte Protestantismusforschung, als er einen direkten Zugang zu den in polnischen Staatsarchiven verwahrten Unterlagen der evangelischen Glaubensrichtungen und ihrer vielseitigen Tätigkeit im kirchlichen, schulischen, sozialen und kommunalen Bereich herstellt. Wegen der Einbeziehung der historischen deutschen Ostgebiete in den Archivführer sind dessen Informationen auch für die deutsche Kirchen-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in Pommern, Schlesien, Ost- und Westpreußen von Interesse. Er trägt dem Umstand Rechnung, daß in Polen wegen der Vernichtung zahlreicher protestantischer Institutionen und Gemeinden in den Jahren 1939-1947 deren Hinterlassenschaft – im Gegensatz zu katholischen Einrichtungen – ausschließlich in staatlichen Archiven verwahrt wird. Einen erheblichen Teil der für den Protestantismus in Polen relevanten Überlieferung machen deutschsprachige Bestände aus. Diese Materialien galten nach 1945 teilweise als verschollen oder vernichtet. Mit ihrem Nach-